

Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46. Fernsprecher 21366. Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreis: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Ostpreußen 4.40 K. Ausgabe B vierteljährlich 1.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.00 M.; in Ostpreußen 4.07 K. Einzelnummer 10 J. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 16 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 14 Uhr vorm. Preis für die Zeilen-Spaltenzeitung 20 J. im Voraus 60 J. Für unbedeutend geringere, sowie durch Anzeigenerweiterung aufgegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Nichtlieferung des Textes nicht übernehmen. Sprechstunden der Redaktion: 11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Der Entwurf über die Erhöhung der Tabakabgaben

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben und verweist in der beigegebenen Begründung darauf, daß die Besteuerung dieses entbehrlichen Genussmittels im Vergleiche mit dem Auslande in Deutschland wesentlich geringer ist. Der Entwurf will eine Vermehrung der Einnahmen erreichen durch Erhöhung der bestehenden Abgaben auf Rohtabak und Tabakerzeugnisse, sowie durch die Erhebung eines Kriegsaufschlages zur Zigarettensteuer. Mit der vorgeschlagenen Bemessung der Zoll- und Steuerhöhe für Rohtabak soll zur Förderung des heimischen Tabakbaues der Zollsatz für inländische Tabake verstärkt werden, da dieser bisher nicht genügt hat. Die Kriegserfabrungen drängen ebenfalls auf tunlichste Begünstigung der heimischen Rohstoffherzeugung. Die vorgeschlagene Begünstigung des inländischen Tabaks kommt dem Massenverbrauch der billigen Zigaretten und dem billigen Rauchtobak zugute. Eine unerwünschte Preis-erhöhung und eine dauernde Schädigung des Tabakgewerbes wird nach Ausführungen Sachverständiger durch die Abgabenerhöhung nicht eintreten. Es werden fernerhin wohlfeile Zigaretten hergestellt werden und auch die Fabrikation der für die weisfällischen Betriebe wichtigen Zehnspinnzigaretten aus rein überseeischen Tabaken wird möglich sein. Der billige Rauchtobak erfährt nur eine mäßige Mehrbelastung. Die Rauchtobakherstellung ist durch die Befassung des bisherigen Zollsatzes für Tabaklaugen begünstigt. Die vorgeschlagene Abgabenerhöhung nimmt auf den Tabakgenuss der minderbemittelten Bevölkerung gebührend Rücksicht und dürfte deshalb einen größeren Verbrauchsrückgang und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit nicht verursachen.

Was den aus der Zigarette herauszubeholenden Mehrbetrag anlangt, so erscheint eine Erhöhung der geltenden Zigarettensteuerhöhe und auch die Einführung eines Zigarettenmonopols in der Kriegszeit unzulässig. Die Einführung eines besonderen Kriegsaufschlages, der nach den Vorteilen einer leichten und klar erkennlichen Abwälzung der Mehrbelastung bietet, wird auch von der Mehrheit des Zigarettengewerbes einer bloßen Erhöhung der bestehenden Steuerhöhe vorgezogen. Entsprechend diesen Wünschen soll eine Nachverzollung und Nachversteuerung der Tabakblätter, eine Nacherhebung des Kriegsaufschlages für zigarettenherstellende Erzeugnisse erfolgen, weil von dieser eine Erleichterung für die Durchführung einer allgemeinen Abwälzung der Mehrbelastung auf den Verbrauch erwartet wird.

Der Reinertrag aus den vorgeschlagenen Abänderungen wird auf 209 600 000 Mark, d. i. 72 000 000 Mark mehr, wie bisher, berechnet. Aus dem Kriegsaufschlag zur Zigarettensteuer wird eine Einnahme von rund 87 Millionen Mark erwartet, so daß voraussichtlich die gesamten Mehreinnahmen 159 600 000 Mark betragen. In den Bestimmungen des Gesetzesentwurfes wird u. a. festgesetzt: Für unbearbeitete Tabakblätter soll der geltende Gewichtszoll von 85 Mark auf 130 Mark für einen Doppelpentner erhöht werden. Von einer Erhöhung des Zollsatzes für Tabakrippen und Tabaklaugen ist abgesehen worden. Der Zollsatz für bearbeitete Tabakblätter soll um 55 v. H. für Skarotten um 43 v. H. für geschnittenen Rauchtobak um 57 v. H. erhöht und für Rau- und Schnupftobak verdoppelt werden. Für Zigaretten ist eine Zoll-erhöhung auf 700 Mark, für Zigaretten eine solche auf 1500 Mark für einen Doppelpentner in Aussicht genommen. Tabakblätter, bearbeitet und unbearbeitet, sowie Zigaretten unterliegen außer dem vorgeschriebenen Zolle einem Zollzuschlag von 65 v. H. des Wertes. Für die im Reiseverkehr eingebrachten Zigaretten beträgt der Zollzuschlag 1700 Mark für den Doppelpentner. Die im Zigarettensteuergesetz für den zigarettenherstellenden Feinschnitt-Tabak festgelegte Preisgrenze wird von 3,50 Mark auf 5 Mark hinaufgesetzt. Die Höhe des Kriegsaufschlages für Zigaretten betragen für die unteren drei Steuerklassen 20 v. H., für die oberen drei Klassen etwa 25 v. H. der Höchstgrenze des Kleinverkaufspreises.

Abweichend von der Vorschrift über die an sich reichlich bemessene sechsmonatige Stundung der Zigarettensteuer ist für den Kriegsaufschlag nur eine dreimonatige Stundung vorgegeben, damit die Mehreinnahmen möglichst bald dem Reiche zufließen. — Für die in der Zeit vom 1. März 1916 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes von Händlern verzoollen Zigaretten wird ein Nachzoll von 430 Mark für den Doppelpentner und von 25 v. H. des beim Uebergang in den freien Verkehr festgestellten Wertes erhoben. Für die in der gleichen Zeit von Händlern verzoollen Zigaretten wird ein Nachzoll von 500 Mark für den Doppelpentner erhoben. (W. L. B.)

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen, in einzelnen Teilen der „Bastion“ halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La-Basse kam es im Anschlusse an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Raufkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

Im Volant-Walde (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und sechs schwere Geschütze wurden eingebracht.

Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. Leutnant Zimmelman schoss östlich von Douai sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefächte an der Düna, östlich von Friedrichstadt, sowie an der Serwetich- und Schara-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Zur Tabaksteuervorlage

saat die „Freie Ztg.“: Es ist jetzt Sache der Tabakindustrie, sich zum Steuerprojekt zu äußern. Man wird bei dieser Gelegenheit erfahren, ob die Behauptung der Begründung zutrifft, daß sich auch das Tabakgewerbe der Notwendigkeit einer Erhöhung der Tabakindustrie im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verschließen hat.

Die „Germania“ meint: Der Reichstag werde erstlich zu prüfen haben, ob die optimistische Auffassung, die die Reichsregierung über die Wirkung der neuen Vorlage auf die ganze Tabakindustrie in der Begründung zum Gesetze bekundet hat, berechtigt ist.

Zum Ableben der Königin Elisabeth von Rumänien

die sich am liebsten als Dichterin gefeiert sah, als Carmen Sylva, wird im „Berl. Tagebl.“ gesagt: An die Stelle ihres ersten Pseudonyms trat bald das Deckwort „Carmen Sylva“, das sie von dem lateinischen Carmen Sylva nahm, indem sie kurzer Hand das ae durch ein a ersetzte. Carmen Sylva war durch ihr ganzes Leben ein eigener Mensch auf eigenen Füßen, um dessen Verlust alle trauern werden, die das Eigene verehren und lieben.

Bukarest, 3. März. Die Leichenfeier für die Königin Elisabeth findet Sonntag nachmittags im Bukarester Palais statt. In Cortea de Arges wird die Leiche neben der des Königs Carol beigesetzt werden. Die Leichenfeier wird im Stadtpalais aufgeführt werden. Das Publikum wird Freitag und Sonnabend zugelassen werden. In den Nachrufen der Zeitungen wird besonders warm ihrer Fürsorge für die Verwundeten im türkischen Kriege und ihrer wohlthätigen Werke gedacht.

Die Tabaksteuer und die Erhöhung der Zigarettenabgabe sind für Sachsen und besonders für Dresden von der größten Bedeutung, weshalb es angebracht erscheint, einige Worte über die Vorlage zu sagen. Die Tragweite der geplanten Abgaben läßt sich jetzt noch nicht übersehen, da die maßgebenden Sachkreise zu der Vorlage noch keine Stellung nehmen konnten. Jedenfalls muß aber an dem Gedanken festgehalten werden, daß das Reich, wenn es seinen Haushaltsplan in Ordnung halten will, notwendig neue Einnahmen braucht. Der Tabak ist in Deutschland weniger befaßt wie in anderen Ländern, daher lag es nahe, ihn härter heranzuziehen. Die Abgabe darf allerdings nicht die Wirkung haben, daß die Fabrikanten, um konkurrenzfähig zu bleiben, einen Teil der neuen Steuern auf die Arbeiter bezug, deren Löhne abzumäßen. Der Leidtragende muß, wenn der Fabrikant selbst nichts tragen kann, in diesem Falle der Konsument sein. Eine mäßige Erhöhung der Zigaretten und Zigaretten wird der Raucher namentlich in der Kriegszeit gern mit in Kauf nehmen. Es wird alles teurer und da wird man an den Raucherwerkzeugen nicht achtlos vorübergehen. In der Begründung der Vorlage ist aber ausdrücklich gesagt, und das ergibt sich auch aus der Vorlage selbst, daß die geringeren Sorten verschont bleiben. Der kleine Raucher wird demnach von den Lasten nicht getroffen. Dann wird die Vorlage auf die Fabrikanten insofern erzieherisch wirken, als sie dadurch veranlaßt werden, mit größerer Liebe einheimischen Tabak zu verarbeiten. Wir haben in Deutschland Gegenden, in denen ein guter Tabak gebaut wird, der allerdings nicht immer ausländische Preise erzielt, jedoch die Tabakpflanze vielfach den Boden anderweitig verwertet. Warum sollen wir aber nicht im Inlande das kostbare Kraut reichlich ziehen, wenn der Boden dazu da ist und die sonstigen Vorbedingungen gegeben sind? Deshalb mag die Vorlage, nachdem sie Gesetz geworden, jedenfalls einen großen Beitrag zur Lösung der Tabakfrage liefern. Zumeist ist eine gründliche Bedienung erforderlich, damit nicht unnötige Härten bestehen bleiben und lediglich das Gesetz wird, was das deutsche Volk ohne Last ertragen kann.

Eucharistisches Männerapostolat

Mehr und mehr und immer dringender wendet sich die Zeitfrage in diesen Kriegsjahren besonders auch den Frauen und Müttern zu. Zeugen dafür sind nicht nur das dem „Männerapostolat“ seit Anfang dieses Jahres zur Seite gehende Blättchen „Stommet alle zu mir“ mit dem Motto „Durch Maria zum Herzen Jesu“ (Preis für den Jahrgang von 12 Nummern 10 Pfennig) und die Monatschrift „Die Mutter“ für katholische Frauen mit ihren Beilagen „In der Stille“ und „Unser Heim“ (Verlag des Volksvereins W.-Gladbach), sondern auch die mannigfachen sonstigen Veranstaltungen, die durch die Kirche und die konfessionelle Schule für die Mütter und alle Erzieherinnen der heranwachsenden katholischen Jugend ins Leben gerufen wurden. Nicht mit Unrecht veripricht man sich von diesen Veranstaltungen eine Vertiefung des reinlichen Sinnes, eine lebendigere Teilnahme am Gottesdienst und an dem Sakramentenempfang, die weitere Ausbreitung der Andacht zum heiligsten Herzen des Welterschöpfers, eine erweiterte Anteilnahme an der Feier des ersten Monatsfreitags.

Aber ganz gewiß dürfen die Männer nun erst recht nicht zurückbleiben. Und die treuen Mitglieder des eucharistischen Männerapostolates wollen das auch gar nicht. Das beweist die Erfahrung. Wenn man da z. B. hört, daß der eine die ganze Woche lang schwer krank darnieder gelegen, sich aber am Männerapostolatssonntag mit Aufgabot aller seiner Kräfte aufricht, um seiner „Verpflichtung“ nachzukommen, wenn man in einem Brief aus dem Felde liest, wie ein schwermühtiger stundenlanges Weg zurückgelegt wurde, auf daß der nächste Feldgottesdienst und damit die Möglichkeit zum Empfang des eucharistischen Gottes erreicht werden könnte, wenn man sieht, wie bei dem Mangel an Beichtvätern unsere Männerwelt stundenlang am Beichtstuhl wartet, dann wird man mit Stolz behaupten dürfen: Es gibt doch — Gott sei Dank! — noch recht viele treue katholische Mannesseele, die aushalten und durchhalten, sich selbst zur Freude und zum Seelenfrieden, zum Trost ihrer Zölsforger und zur Auferbauung der Glaubensgenossen.

Diesmal fällt der Männerapostolatssonntag gerade mit dem letzten Sonntag der Vorlese zusammen. „Esto mihi in Deum protectorem“, erweise dich als meinen göttlichen Schutzherrn, so werden Männerchören, ungezählt, am kommenden Sonntag Litaniegesänge mit den Worten des Introitus dem Heiland entgegenrufen, der, den Männern so hold, im Männerbergen Wohnung und vom ihm Befreiung nimmt. Du warst ja stets, o Herr, mein Hort, und meine feste Burg; drum wirst du mich um deines Namens willen bald führen auch den rechten Weg und auf dem-





### Das Schicksal der Familie Ducrot

(10. Fortsetzung)

Er machte eine kleine Pause; dann begann er:  
 „Doch sich Ihre Lebensauffassung mit der Ihres Herrn Vaters nicht immer deckte, brauche ich Ihnen kaum zu sagen. — Bitte bleiben Sie ruhig; es ist ja doch so. Ihr Herr Vater hat Sie, trotzdem er krank war, im stillen ununterbrochen beobachtet. Und das Ergebnis davon war, daß er ein früher gemachtes Testament umstieß und Sie enterbte.“  
 Und nun berichtete er ausführlich das Gespräch zwischen dem alten Ducrot und dem Advokaten Sturzenegger, das er vom Nebenzimmer aus belauscht hatte.  
 Georges hatte so unter dem Bann von Brauers Erzählung gestanden, daß er ihn bis zu Ende reden ließ, ohne ihn zu unterbrechen. Endlich aber raffte er sich zusammen.  
 „Entweder sind Sie krank, oder — oder das alles ist erlogen mit einer Absicht, die ich nicht kenne.“  
 Brauer ließ sich nicht aus der Fassung bringen.  
 „Das neue Testament spricht für die Wahrheit meines Berichtes,“ sagte er ruhig.  
 Georges schüttelte den Kopf.  
 „Ein solches Testament ist nicht vorhanden.“  
 „Und wenn es nun doch vorhanden wäre?“  
 „Georges schwieg.“  
 „Und wenn es nun doch vorhanden wäre, Herr Ducrot?“  
 „Es ist nun jedes Wort schade. — Jedenfalls will ich nichts mehr damit zu tun haben.“  
 „Und wenn es nun doch vorhanden wäre?! Was würden Sie das tun? Der alte Herr hat Sie enterbt.“  
 Er machte eine kleine wohlbedachte Pause. Dann fuhr er in anderem Tone fort:  
 „Aber dabei ist noch ein — ein — wie soll ich sagen — ein kleiner Zufall mit unterlaufen. Ihr Herr Vater hat sich geirrt, als er glaubte, er könne die endgültige Ent-

scheidung über die Rechtmäßigkeit des neuen Testaments bis zum letzten Augenblick hinausschieben. Er bewahrte das Schriftstück in einem Kasten neben seinem Bett auf, um es immer — auch im allerletzten Augenblick — zur Hand zu haben. Aber er ist die letzten beiden Tage seines Lebens beknüppelt bewußtlos gewesen. Und da — —“  
 Er lächelte halb verlegen, halb frech.  
 „Ich meinte, da Sie nun doch mal der Sohn und rechtmäßige Erbe — — — Ja. Ich habe — — — Man spielt zuweilen ganz gern so etwas wie Schicksal, wenn man ändern damit helfen kann. Ich habe — — — etwas Unrechtes habe ich nicht getan; denn gesetzt den Fall, ich hätte das Testament an mich genommen, so würde mir niemand einen Vorwurf daraus machen können. Mir persönlich muß es doch völlig gleichgültig sein, ob das Testament da ist oder nicht, ob Sie der Erbe sind oder ein anderer. Der einzige der Interesse daran hat, sind Sie allein.“  
 „Sie haben — —?“  
 „Als das Ende eintrat, war außer mir und den beiden Damen nur noch der Arzt, Dr. Gahmann, im Sterbezimmer. Sie waren nicht anwesend, Herr Ducrot.“  
 „Sie haben — — das Testament haben Sie an sich genommen?“  
 „Ja war, als der Arzt gegangen war, einige Zeit in dem Zimmer allein. Auch die beiden Damen hatten sich zurückgezogen. Kurze Zeit, nachdem der Tod bekannt geworden war, erschien der Advokat Sturzenegger und durchsuchte das Zimmer.“  
 „Sie haben — — So reden Sie doch!“  
 „Ja, er hat das Zimmer durchsucht, und — —“  
 Er zögerte absichtlich eine Weile, sich an der Aufregung Georges Ducrots weidend.  
 „Das Testament ist noch nicht gefunden worden; bis jetzt noch nicht.“  
 „Auf das „bis jetzt“ legte er besonderen Nachdruck. Dabei bemerkte er, wie Georges wieder erleichtert aufatmete. Nun wußte er, daß er ihn völlig in seiner Hand hatte.

„Also haben Sie es doch an sich genommen?!“  
 „Nicht endgültig. Ich kann es immer noch zurückgeben, ohne mich bloßzustellen. Niemand kann mir irgendwelche unlautere Absicht dabei nachweisen. Ich habe das Schriftstück im Uebereifer an mich genommen, damit es nicht verloren gehen sollte. — So kann ich mich dem Gericht gegenüber rechtfertigen. — — — Aber ich wollte Ihnen eine Gefälligkeit erweisen, Herr Ducrot. Sie sollen, nachdem Sie es durchgelesen haben, selber entscheiden, ob das Testament dem Gericht übergeben werden soll oder nicht.“  
 Er griff in seine Brusttasche und zog ein Schriftstück hervor, das er dem andern hinhielt.  
 „Das ist nicht meines Vaters Unterschrift,“ sagte Georges, darauffolgend.  
 Brauer lächelte.  
 „Glauben Sie, daß ich solch ein wichtiges Dokument mit mir herumtrage? Man ist da vorsichtig; es könnte gar zu leicht etwas damit geschehen. Ich habe eine Abschrift davon genommen. Aber lesen Sie es durch. An der Ausdrucksweise werden Sie erkennen, daß es Ihres Herrn Vaters Worte sind.“  
 Georges las, so schwer es ihm in diesem Augenblick auch fiel, die Gedanken zusammenzubehalten. Er las Zeile für Zeile. Ja. Das waren die Worte seines Vaters; darüber war kein Zweifel.  
 „Also Herbert! — — Von Herbert sollte er verdrängt werden. Auch hier! Immer und immer wieder sollte er dem Verhafteten unterliegen! — Und er war so stolz gewesen auf seinen Plan, wie er sich die Aufträge der französischen Regierung verschaffen würde!“  
 „Und das Original — —?“  
 Seine Stimme war plötzlich sehr leise geworden.  
 „Also glauben Sie nun endlich an das Vorhandensein des Testamentes?“  
 Georges antwortete nicht. (Fortf. folgt.)

## Zeichnet Kriegsanleihe beim Verein Martensparkasse G. B. Dresden!

### Statt besonderer Anzeige.

Für die unserer lieben Schwiegermutter, Großmutter und Tante

### Wilhelmine Richter

anlässlich ihres Begräbnisses erwiesenen Ehrungen dankt herzlich

im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Alwine Klien,  
verw. gew. Richter.

Kath. Arbeitervereine u. Verein erw. Frauen u. Mädchen  
Dresden.

Sonntag, den 5. März 1916, abends 8 Uhr

### Versammlung

im großen Saale des Gesellenhauses

mit Vortrag des Herrn Verbandssekretär Richter, Berlin. Gäste herzlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen bitte! Siehe Vereinsbericht. Der Vorstand.

Wir kaufen für Kriegsbedarf  
je nach Menge je nach Kosten  
Alt-Blei, je nach Fein-  
gehalt bis 4,25 Mt., ferner Messing, Rotguss, Bronze  
Kupfer zu hohen Preisen.

**Metall-Einkaufs-Stelle**  
der Graphischen Handelsgesellschaft m. b. H.  
Dresden - A., Seidnitzer Str. 19. Fernspr. 18352.

**Strümpfe** werden neu- u. angefrickt von nur  
besten Garnen. Lager in Strumpf-  
waren u. Zeitstragen. Moeh. Strickerei  
von Oak. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden, Alanastraße 14.

## Zeichnet die Kriegsanleihe!

### Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 95,50

oder

### Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist  
**das Wertpapier des Deutschen Volkes**

die beste Anlage für jeden Sparers

sie ist zugleich

**die Waffe der Daheimgebliebenen**

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß  
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-  
versicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

**Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.**

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein  
abgedruckten Bedingungen.

5-4 Elisabeth-Verein, So. nachm. 4-5 3. Ordnen. So. nachm. 1/2 5  
8-6 u. No. nachm. 4-6 Berg-Neubauwerkstatt; Schützenbank: 1/2 800  
So. u. No. ab. 8-7 Complicet u. Eszen. St. nachm. 4-5 500.